

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 10 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzahlung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erhoben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
 Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 21516
 Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
 Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
 Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2.40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbibliothek, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Nationalsozialistischer Überfall auf jüdische Studenten in Köln

Köln, 2. August. In Köln wurden drei jüdische Studenten, die in dem jüngst gegen den Führer des nationalsozialistischen Reichsstudentenbundes Baldur von Schirach wegen Organisierung der letzten Studentenunruhen an der Kölner Universität durchgeführten Prozeß als Zeugen aufgetreten waren, von 20 Nationalsozialisten überfallen und schwer mißhandelt. Als die Polizei auf dem Platze erschien, ergriffen die Nationalsozialisten die Flucht. Bisher konnte keiner der Teilnehmer an dem Überfall verhaftet werden.

Wassermangel in Jerusalem

Jerusalem, 2. August (Jta.). Infolge der anhaltenden Dürre in Palästina sind die Wasservorräte in Jerusalem außerordentlich stark gesunken. Die Gemeindeverwaltung hat sich daher genötigt gesehen, die tägliche Wasserzufuhr von 800 000 auf 400 000 Gallonen herabzusetzen.

Richter Josef Newburger gestorben

New York, 2. August (Jta.). In Plattsburgh verstarb im Alter von 78 Jahren das ehemalige Mitglied des Obersten Gerichtshofs Josef Newburger. Richter Newburger war im East End von New York geboren, wurde im Jahre 1874 von der Rechtsfakultät der Columbia-Universität graduiert und im selben Jahre zur Advokatur zugelassen, die er bis zum Jahre 1890 in New York ausübte. In diesem Jahre wurde er in das Stadtgericht gewählt. Im Jahre 1924 zog er sich nach Erreichung der Altersgrenze ins Privatleben zurück.

Professor Emil Warburg gestorben

Berlin, 3. August (Jta.). Auf dem Gut Grunau bei Bayreuth starb im Alter von 86 Jahren der ehemalige Professor der Physik an der Berliner Universität Dr. Emil Warburg. Professor Warburg, ein gebürtiger Altonaer, habilitierte sich 1870 in Berlin, war später Professor in Straßburg und Freiburg und erhielt 1895 ein Ordinariat für Physik an der Berliner Universität. 1905 wurde er zum Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt ernannt. Seit 1922 hatte sich Prof. Warburg im Ruhestand befunden. Bekannt sind seine Untersuchungen über akustische Probleme und Fragen der kinetischen Gasttheorie sowie über Elektrolyse und galvanische Polarisation. Ein von ihm verfaßtes Lehrbuch der Experimentalphysik ist ein weitverbreiteter Studienbehelf. Professor Warburg war seit vielen Jahren aus dem Judentum ausgetreten.

Prof. James Goldschmidt Dekan der Berliner juristischen Fakultät

Berlin, 3. August. Bei den vor kurzem vorgenommenen Ersatzwahlen in den engeren Senat der Berliner Universität für das Amtsjahr des neuen Rektors, Professor Heinrich Lüders, wurde Professor James Goldschmidt zum Dekan der juristischen Fakultät gewählt. Prof. Goldschmidt gilt als einer der bedeutendsten deutschen Strafrechtler. In den Jahren 1919 bis 1920 arbeitete er im Reichsjustizamt an dem Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung. Er hat zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete des Strafrechts, des Strafprozesses und des Zivilprozesses verfaßt, unter denen sein „Verwaltungsstrafrecht“ und „Materielles Justizrecht“ sowie Arbeiten über die Reform des Strafverfahrens, über die neue Zivilprozeßordnung und das Buch „Prozeß als Rechtslage“ besonders hervorzuheben sind.

Wirtschaftskrise und Juden

Viel bedrohlicher als die innerpolitische Entwicklung in Deutschland ist für die Juden die Wirtschaftskrise, die insbesondere die kleineren selbständigen jüdischen Existenzen schwer trifft. Die Frage des Einflusses der Wirtschaftskrise auf die jüdische Bevölkerung ist in der letzten Zeit Gegenstand vieler Untersuchungen gewesen. In der großen Zahl pessimistischer Stimmen gibt es auch vereinzelte, welche trotz der augenscheinlichen Verelendung zahlreicher jüdischer Existenzen nicht so trübselig in die Zukunft blicken. Zu diesen, übertrieben ausgedrückt, „optimistischen“ Beurteilern gehört auch der sozialistische Theoretiker Fritz Naphtali, ein bekannter Soziologe und jüdisch in stärkstem Maße interessierter Mann. Seine Ansichten zur Frage der Wirtschaftskrise und die Juden hat Naphtali vor einiger Zeit in einem ausführlichen Vortrag dargelegt. Der Kernabschnitt von Naphtalis Ausführungen sei nachstehend wiedergegeben, wobei ausdrücklich betont werden soll, daß uns Naphtalis Ausführungen, obwohl sie von hoher wissenschaftlicher Warte kommen, doch nicht restlos überzeugen.

Je stärker die Erschütterungen einer Wirtschaft, je stärker die Zusammenbrüche, je stärker die Umwälzungen sind, um so häufiger werden auch im Verhältnis zu der Gesamterscheinung der Notlage die Sonderfälle werden, die aus der Regel herauspringen, für die man ein Eingreifen der sich den Sonderbedürfnissen stark anpassenden und stark anpassungsfähigen Wohlfahrtspflege als Ergänzung zur allgemeinen Sozialpolitik braucht. Wenn wir von diesem Standpunkt aus nun den Spezialfall der jüdischen Wohlfahrtspflege und den Spezialfall der Juden sehen, so möchte ich vielleicht an die Spitze meiner Ausführungen die generelle Formulierung stellen, daß die Juden im ganzen einen Sonderfall darstellen. Die Juden sind ihrer Struktur und ihrem Aufbau nach in den Ländern, in denen sie leben, ein gewisser Sonderfall; sie gehen nicht einfach auf und über in die Umwelt, sondern sie haben eine Fülle von Sondererscheinungen, denen sie durch Sonderorganisationen und Sondermaßnahmen gerecht werden müssen. Dabei ist nun die stark umstrittene Frage die, ob die Krise, die wir durchleben, die Juden besonders stark, stärker als andere Bevölkerungskreise trifft, ob sie mit dieser Krise gleichmäßig wie alle anderen verbunden sind oder ob sie weniger betroffen werden. Um zu der Frage, wie die Krise die Juden im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung trifft, überhaupt Stellung zu nehmen, muß man natürlich einen Blick auf den sozialen Aufbau der jüdischen Gesellschaft in Deutschland werfen. Das ist aber nicht ganz leicht, weil wir uns hier, trotzdem uns das Gebiet sehr nahe steht, auf einem wenig durch-

forschten Gebiet bewegen. Die Frage der jüdischen Eingliederung und der jüdischen Sonderstellung in der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft ist, wie mir scheint, bisher nicht systematisch und ausreichend durchgearbeitet worden, und es ist deshalb schwierig, hier im einzelnen wissenschaftlich zuverlässige Aussagen zu machen. Man ist ein wenig auf die Ergänzung der Statistik durch den Augenschein angewiesen. Mit diesen Reserven also möchte ich zu der Frage, wie die Krise die Juden im Verhältnis zur Gesamtheit trifft, folgendes sagen:

Ich glaube, es gibt eine Reihe von Erscheinungen, in denen die jüdische Wirtschaft relativ weniger stark betroffen wird als die Gesamtbevölkerung in Deutschland. Dazu gehört, wie ich glaube, bestimmt das Problem der Arbeitslosigkeit, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde, weil innerhalb der jüdischen Bevölkerung der Anteil an der Arbeitslosigkeit ein relativ geringer ist, weil sich der Anteil der Juden an der Arbeitnehmerschaft in erheblichem Umfange überhaupt auf die Angestellten beschränkt und die Angestellten ja immerhin nur einen kleineren Prozentsatz der Gesamtarbeiterschaft darstellen. Deshalb glaube ich, daß die Juden an der Arbeitslosigkeit, die wir statistisch mit 4,3 Mill. bis 5 Mill. erfassen, unterproportional beteiligt sind. Ich bemerke immer wieder dabei, daß es im Grunde herzlich gleichgültig ist, ob sie in der Statistik eine über- oder unterproportionale Beteiligung darstellen. Das will ich nicht in dem Sinne verstanden wissen, als ob ich sagte, das Problem ist dann für uns weniger wichtig. Es ist für uns genau so wichtig, solange viele Tausende da sind, die an sich die soziale Hilfe brauchen. — Wenn ich das soziologische Gesamtbild betrachte, muß ich ferner in Berücksichtigung ziehen, daß die Juden auf einem Gebiet der Krisenerscheinung in Deutschland fast gar nicht beteiligt sind, nämlich an all dem, was man die Agrarkrise nennt. Wo liegt das Schergewicht der jüdischen Gesamtbevölkerung? Es liegt nicht, wie man nach manchen literarischen Darstellungen geneigt wäre anzunehmen, bei den jüdischen Millionären, bei den großen Wirtschaftsführern, mit denen sich viele Juden gern rühmen, um die großen Leistungen der Juden für die deutsche Wirtschaft darzustellen, diese sind eine kleine und verschwindende Einzelgruppe. Das Schergewicht liegt auf der mittleren Bourgeoisie und auf dem Kleinbürgertum. Es liegt bei den selbständigen Existenzen, die sich vor allen Dingen im Handel, zum Teil auch in akademischen Berufen, finden, auf einer mittleren Schicht und auf einem Kleinbürgertum, das in irgendwelcher Form des Einzelhandels, manchen Zweigen des Handwerks, sich selbständige Existenzen aufgebaut hat. Und hier

1569 Beethovenstr. 7